



**EUROPEAN CENTER FOR
DIGITAL COMPETITIVENESS**

BY ESCP BUSINESS SCHOOL

DIGITALREPORT **2021**



» Vorwort

2021 ist ein Jahr des Neuanfangs. Immer noch gezeichnet von der Corona-Pandemie, die uns das letzte Jahr hindurch in Atem gehalten hat und wohl auch noch weiter beschäftigen wird, ist doch ein Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Im Sommer wird es genug Impfstoff für alle geben und die Pandemie kann ihrem Ende entgegensehen. Es stellt sich jedoch bereits jetzt die Frage, was wir aus der Corona-Krise lernen.

Eine Idee, die im letzten Jahr sehr oft beschworen wurde, bestand darin, dass die Corona-Krise zu einem Digitalisierungsschub in Deutschland geführt hat und sowohl Wirtschaft als auch Staat vermehrt auf digitale Lösungen setzen. Dieser Digitalisierungsschub ist aber aus Sicht der Bürger faktisch ausgeblieben. Sowohl in der Wirtschaft als auch in Schulen und Behörden sehen die Bürger sogar noch ein langsames Tempo bei der Digitalisierung in Deutschland als noch im Jahr 2019. Das geht aus dem diesjährigen Digitalreport klar hervor.

Besonders eklatant ist das Defizit im staatlichen Bereich, bei Schulen und Behörden. Während andere Länder wie Südkorea, Österreich oder Estland schon seit Jahren auf digitale Lösungen in diesen Feldern setzen, passiert in Deutschland nicht genug. Wo ist sie zu finden, die kürzlich von Bloomberg ausgezeichnete angebliche Innovationskraft unseres Landes bei digitalem Unterricht, der Vermittlung von Zukunftskompetenzen an Schulen, bei digitaler Verwaltung?

Aber es geht beim Thema Digitalisierung um mehr als Zoom Meetings oder den 5G Netzausbau. Es geht um die Frage, wie wir den Wohlstand unseres Landes erhalten und unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt sichern können.

Zukunftstechnologien wie 3-D-Druck, autonome Maschinen oder künstliche Intelligenz entwickeln sich immer dynamischer, und Deutschland droht das Schicksal, einen einmal erzeugten Rückstand schließlich nicht mehr aufholen zu können.

2021 ist auch politisch entscheidend:

Ein neuer Präsident in den Vereinigten Staaten, ein Superwahljahr mit sechs Landtagswahlen und der Bundestagswahl im Herbst in Deutschland.

Der Digitalreport zeigt klar auf, dass sowohl die befragten Bürger als auch die Führungskräfte der Politik beim Thema Digitalisierung ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Keinem Politiker, keiner Partei und auch nicht der Bundesregierung werden überzeugende Konzepte zugeschrieben. Das ist erschreckend, bietet aber auch eine Chance zur Profilierung in diesem für die Zukunft Deutschlands so wichtigen Thema. Es ist Zeit für einen Neuanfang, für eine Politik des Fortschritts, des Muts und der Innovation in Staat und Gesellschaft. Es geht um nichts weniger als den Wohlstand des Landes.

Professor Dr. Philip Meissner

Berlin, Januar 2021

» Studienleitung



Prof. Dr. Renate Köcher

Professor Dr. Renate Köcher leitet als Geschäftsführerin das Institut für Demoskopie Allensbach (IfD Allensbach), häufig auch einfach als »Allensbacher Institut« bezeichnet. Das Institut wurde 1947 von Professor Dr. Dr. h.c. Elisabeth Noelle-Neumann (1916-2010) gegründet. Es gehört heute zu den renommiertesten Adressen für die Umfrageforschung in Deutschland und befindet sich im Besitz der Stiftung Demoskopie Allensbach.



Prof. Dr. Philip Meissner

Professor Dr. Philip Meissner ist Direktor des European Center for Digital Competitiveness und Inhaber des Lehrstuhls für Strategisches Management und Entscheidungsfindung an der ESCP Business School in Berlin. Neben strategischen Entscheidungsprozessen beschäftigt sich Professor Meissner mit dem Einfluss und den Auswirkungen der digitalen Transformation in Unternehmen und auf die Gesellschaft.



Prof. Dr. Klaus Schweinsberg

Professor Dr. Klaus Schweinsberg ist Gründer des Centrums für Strategie und Höhere Führung. Als persönlicher Berater und Coach ist Professor Schweinsberg für namhafte Unternehmer und Top-Manager im In- und Ausland tätig. 2009 wurde er in den Kreis der Young Global Leaders des World Economic Forum berufen. Er ist Affiliate Professor an der ESCP Business School.



Dr. Christian Poensgen

Dr. Christian Poensgen ist Direktor des European Center for Digital Competitiveness. Zuvor arbeitete er nach eigenen Gründungsprojekten als Senior Fellow Future of Work im deutschen Bundestag. Hier war er in verschiedenen Projekten zur digitalen Wettbewerbsfähigkeit tätig, etwa in den Bereichen Weiterbildung, Blockchain und agile Verwaltung. Zudem ist er ada Fellow und Mentor bei führenden Acceleratoren.

» Studienergebnisse

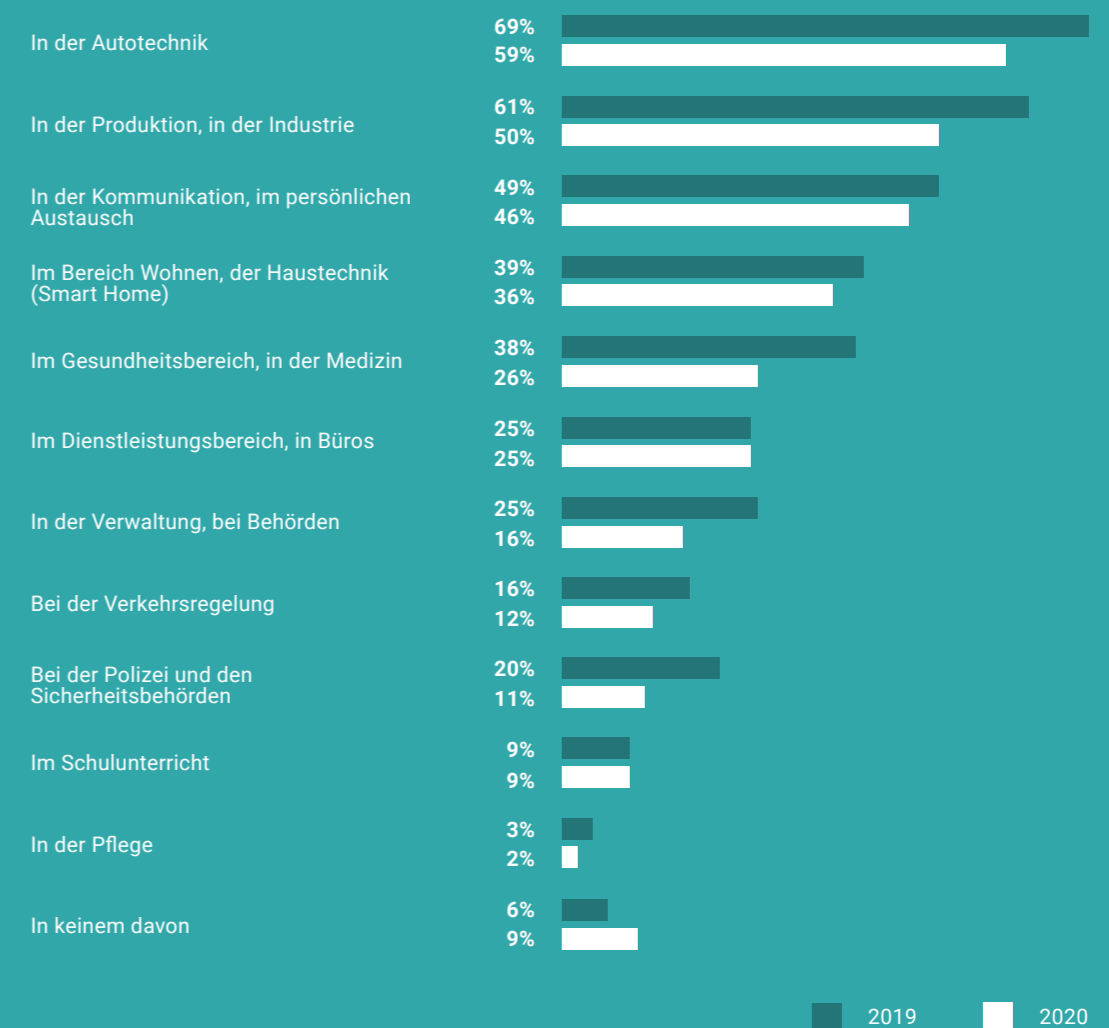


Digitalisierungsschub? Die Bürger können hier insbesondere im staatlichen Bereich wenig erkennen

Noch am schnellsten gehen Digitalisierung und Vernetzung nach dem Eindruck der Bevölkerung in der Automobiltechnik und generell in der industriellen Produktion voran, in erheblichem Abstand gefolgt von der persönlichen Kommunikation, Smart Home-Lösungen und Anwendungen im medizinischen Bereich. Während 2019 jedoch noch 61 Prozent überzeugt waren, dass die Digitalisierung und Vernetzung im industriellen Bereich rasch voranschreitet, glauben dies aktuell nur noch 50 Prozent. Die Überzeugung, dass die Digitalisierung im Gesundheitsbereich rasch vorangetrieben wird, ist von 38 auf 26 Prozent zurückgegangen. Der gesamte staatliche Bereich wurde schon 2019 in Bezug auf das digitale Innovationstempo kritisch gesehen; seither hat sich die Bilanz weiter verschlechtert: So waren 2019 noch 25 Prozent der Bevölkerung überzeugt, dass die staatliche Verwaltung, die Behörden Digitalisierung und Vernetzung rasch vorantreiben; aktuell glauben das noch 16 Prozent. Das Zutrauen, dass die Polizei und generell die Sicherheitsbehörden die Digitalisierung forcieren, hat sich von 20 auf 11 Prozent zurückgebildet. Dass der Schulunterricht in dieser Beziehung heute nicht kritischer gesehen wird als 2019, hat lediglich damit zu tun, dass die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung schon 2019 bei den Schulen kaum besondere Anstrengungen erkennen konnte, sich die Digitalisierung zunutze zu machen. 9 Prozent waren 2019 überzeugt, dass digitale Formate im Schulunterricht rasch vorangetrieben werden, 9 Prozent sind es jetzt.

SCHAUBILD 1

FRAGE: „Wie ist Ihr Eindruck, in welchen Bereichen gehen die Digitalisierung und Vernetzung besonders schnell voran?“

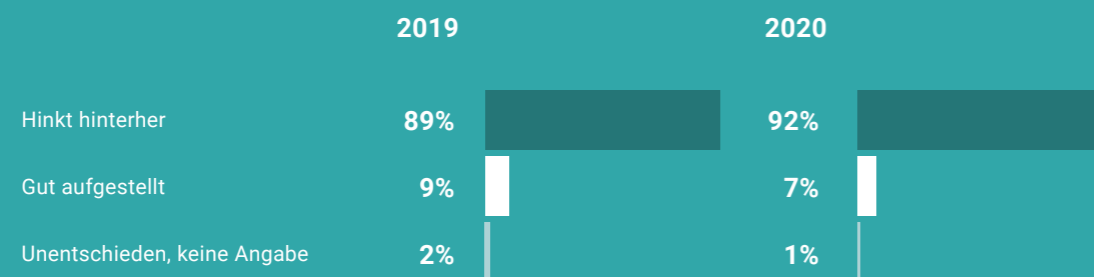


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12011, 12028

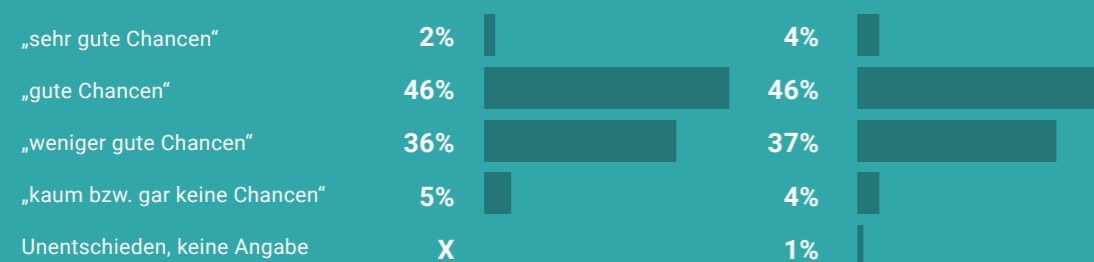
SCHAUBILD 2

FRAGE: „Wenn Sie einmal an den gegenwärtigen Stand der Digitalisierung in Deutschland denken: Haben Sie den Eindruck, dass Deutschland da alles in allem gut aufgestellt ist, oder hinkt Deutschland in vielen Bereichen hinterher?“

FALLS „Deutschland hinkt hinterher“: „Und wie schätzen Sie die Chancen ein, diesen Rückstand in Sachen Digitalkompetenz in absehbarer Zeit aufzuholen: Sehen Sie hierfür ...“



Hinkt hinterher:



x = weniger als 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
 Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfragen 8223, 8254

Unverändert kritisches Urteil über den Stand der Digitalisierung

Wirtschaft und Politik bewerten den gegenwärtigen Stand der Digitalisierung in Deutschland eher noch kritischer als die Bevölkerung. 92 Prozent der Führungsspitzen diagnostizieren einen Rückstand des Landes in vielen Bereichen. Vor einem Jahr fällten 89 Prozent ein vergleichbar kritisches Urteil. Wirtschaft und Politik sind sich in dieser Einschätzung völlig einig.

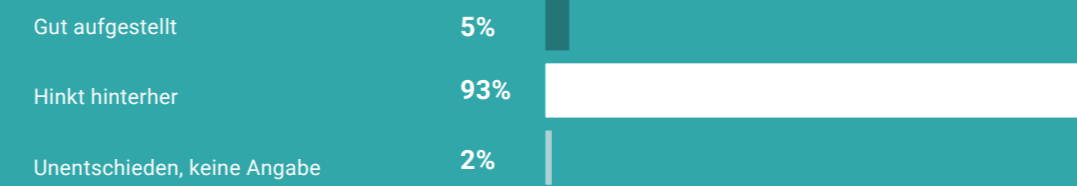
Extrem kritisches Urteil über die Digitalisierung im staatlichen Bereich

Extrem kritisch fällt nach wie vor das Urteil über den staatlichen Bereich aus. Schon 2019 zogen lediglich 5 Prozent die Bilanz, dass der staatliche Bereich, die Ämter und Behörden und generell der öffentliche Dienst in Bezug auf die Nutzung digitaler Formate und die digitale Ausstattung gut aufgestellt sei, aktuell glauben dies 4 Prozent. 94 Prozent der Führungsspitzen aus Wirtschaft und Politik sehen erheblichen Nachholbedarf. Die Krise hat diesen Eindruck eher verfestigt, wie der hohe Anteil der Führungsspitzen aus Wirtschaft und Politik zeigt, für die Ämter und Behörden zu den Sektoren mit dem größten Nachholbedarf gehören.

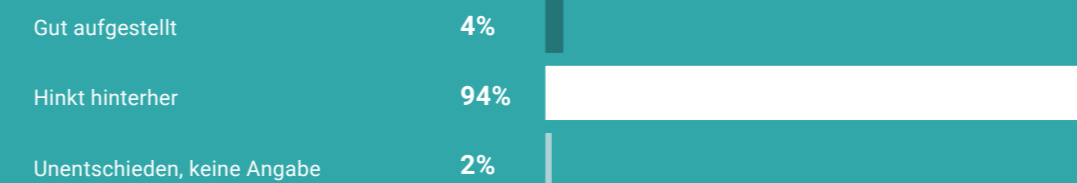
SCHAUBILD 3

FRAGE: „Wie ist es schließlich im staatlichen Bereich, z.B. bei Ämtern und Behörden oder generell im öffentlichen Dienst?“

2019



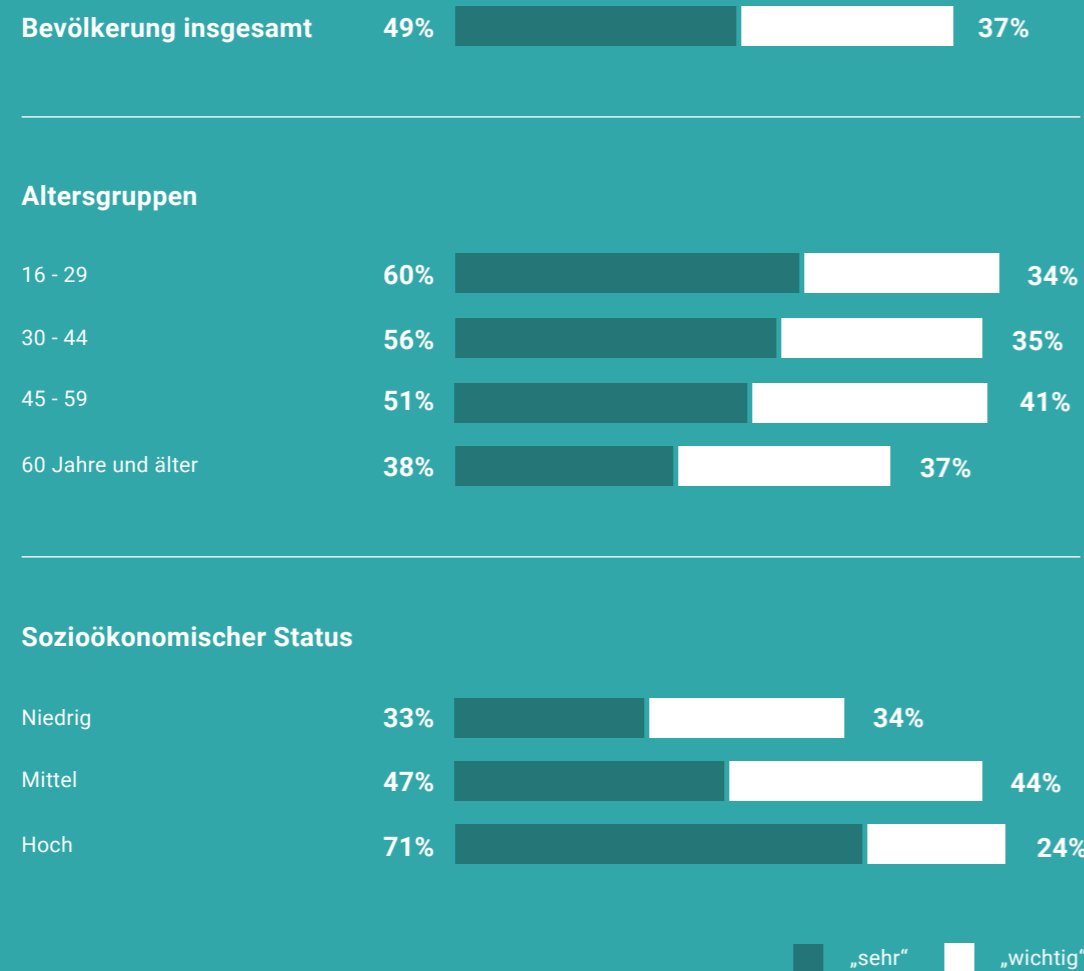
2020



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfragen 8223, 8254

SCHAUBILD 4

FRAGE: „Wenn Sie einmal an die letzten Monate zurückdenken: Wie wichtig war die Digitalisierung während der Corona-Krise, um in Deutschland die berufliche und persönliche Kommunikation sicherzustellen und Arbeitsabläufe aufrechtzuerhalten? Würden Sie sagen ...“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12028

Digitalisierung als Krisenhelfer

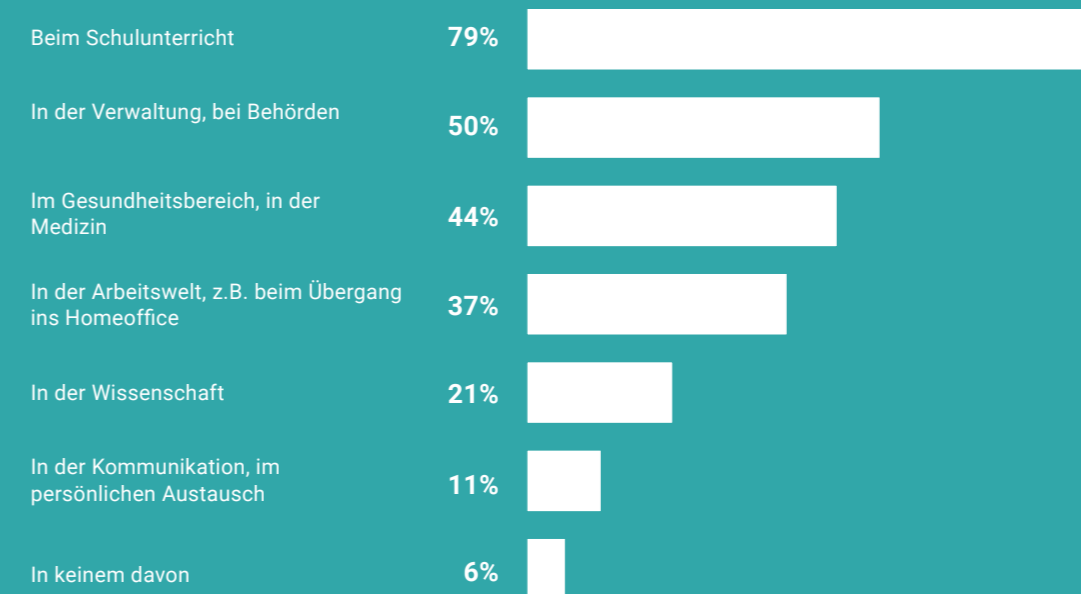
Insgesamt ziehen 86 Prozent der Bevölkerung die Bilanz, dass die Digitalisierung während der Corona-Krise außerordentlich hilfreich war; 49 Prozent bewerten ihre Rolle in dieser Krise als sehr wichtig, weitere 37 Prozent als wichtig. Die jüngere und mittlere Generation schreiben der Digitalisierung in diesem Zusammenhang noch größere Bedeutung zu als die 60-Jährigen und Älteren, von denen jedoch ebenfalls drei Viertel die Bedeutung der Digitalisierung in dieser ganz besonderen Situation anerkennen. Die höheren sozialen Schichten veranschlagen den Beitrag der Digitalisierung zur Bewältigung der Krise noch weitaus höher als die mittleren und insbesondere einfachen sozialen Schichten.

Nachholbedarf vor allem an den Schulen und in der Verwaltung

Die Krise hat vielen die Bedeutung von Digitalisierung und Vernetzung deutlich gemacht, aber auch den Nachholbedarf, der in mehreren Bereichen existiert. Insbesondere die Schulen sind für digitale Unterrichtsformate nach dem Eindruck der überwältigenden Mehrheit unzureichend gerüstet. Untersuchungen zu den Erfahrungen mit digitalen Unterrichtsformaten zeigen, dass die Mehrheit der Schulen hier unzureichend ausgerüstet ist; die große Mehrheit der Eltern zieht die Bilanz, dass die eigene digitale Ausstattung in ihren Haushalten nicht das Problem ist, sehr wohl aber die Ausstattung der Schulen. Erschwerend kommt hinzu, dass Lehrer in der Regel für digitale Unterrichtsformate bisher nicht ausgebildet sind. Entsprechend kann es nicht überraschen, dass die Bevölkerung vor allem bei den Schulen Nachholbedarf diagnostiziert: 79 Prozent ziehen die Bilanz, dass die Schulen unzureichend für digitale Unterrichtsformate gerüstet sind; 50 Prozent diagnostizieren darüber hinaus Nachholbedarf in der Verwaltung, bei den Behörden, 44 Prozent im Gesundheitsbereich und 37 Prozent auch in der Arbeitswelt zur Erleichterung von dezentralen Arbeitsformen. Im persönlichen Austausch, in der Kommunikation über digitale Formate sieht die überwältigende Mehrheit dagegen nur wenig Nachholbedarf.

SCHAUBILD 5

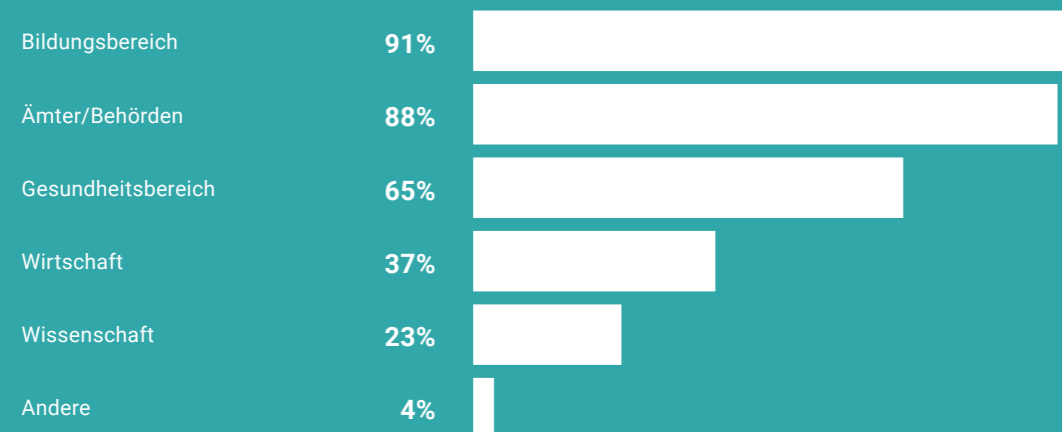
FRAGE: „Wo, in welchen Bereichen hat die Corona-Krise vor allem Nachholbedarf bei der Digitalisierung aufgezeigt?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12028

SCHAUBILD 6

FRAGE: „Wo, in welchen Bereichen hat die Corona-Krise Ihrem Eindruck nach vor allem Nachholbedarf bei der Digitalisierung aufgezeigt: in der Wirtschaft, in der Wissenschaft, bei Ämtern und Behörden, im Bildungsbereich, im Gesundheitsbereich, oder wo sonst?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfrage 8254

Nachholbedarf

Den Führungsspitzen aus Wirtschaft und Politik ist noch mehr als der Bevölkerung bewusst geworden, wo der Nachholbedarf in Bezug auf die Digitalisierung wichtiger Bereiche ist. Wie die Bevölkerung diagnostizieren auch die Spitzenkräfte aus Wirtschaft und Politik vor allem Defizite im Bildungsbereich, bei Ämtern und Behörden und im Gesundheitssektor: 91 Prozent ziehen die Bilanz, dass die Krise besonders im Bildungsbereich Defizite aufgezeigt hat, 88 Prozent bei Ämtern und Behörden, 65 Prozent auch im Gesundheitssektor. In Wirtschaft und Wissenschaft wird der Nachholbedarf deutlich geringer eingeschätzt.

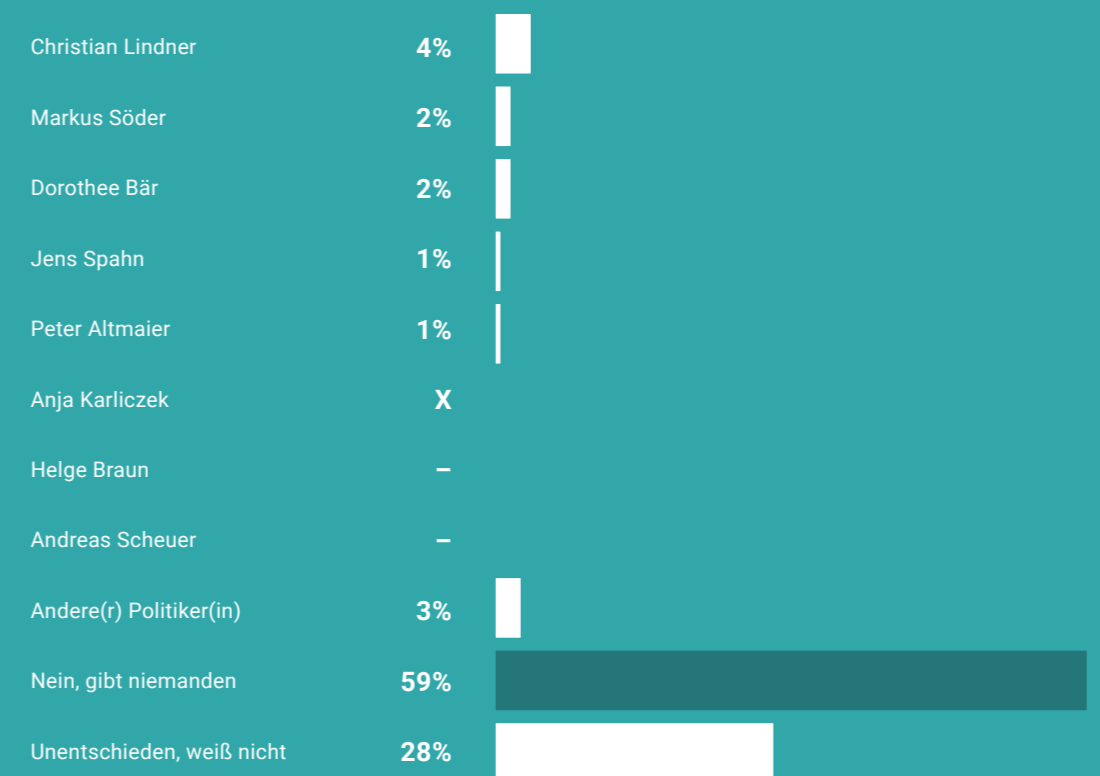
Die Bevölkerung sieht politisch keine Vorkämpfer der Digitalisierung

Bemerkenswert ist, dass die Mehrheit der Bevölkerung bei keinem Politiker den Eindruck hat, dass er oder sie sich besonders für die Digitalisierung einsetzt und diese vorantreibt. Berücksichtigt man, dass die Digitalisierung in kaum einer politischen Grundsatzrede fehlt, ist es ernüchternd, dass 59 Prozent der Bevölkerung zu Protokoll geben, dass es keinen Politiker gibt, bei dem sie den Eindruck haben, dass er oder sie sich besonders für die Digitalisierung einsetzt; weitere 28 Prozent trauen sich kein Urteil zu. Noch am ehesten wird hier Christian Lindner genannt, der aber auch nur von 4 Prozent der Bevölkerung genannt wird. Auf den nächsten Rängen folgen der bayerische Ministerpräsident Markus Söder und die Staatsministerin Dorothee Bär, die beide von jeweils 2 Prozent als Politiker genannt werden, die die Digitalisierung besonders vorantreiben.

SCHAUBILD 7

FRAGE: „Gibt es einen oder mehrere Politiker, bei dem Sie den Eindruck haben, dass er sich besonders für die Digitalisierung einsetzt und diese vorantreibt, oder gibt es da niemanden, der für Sie heraussticht?“

Bevölkerung insgesamt

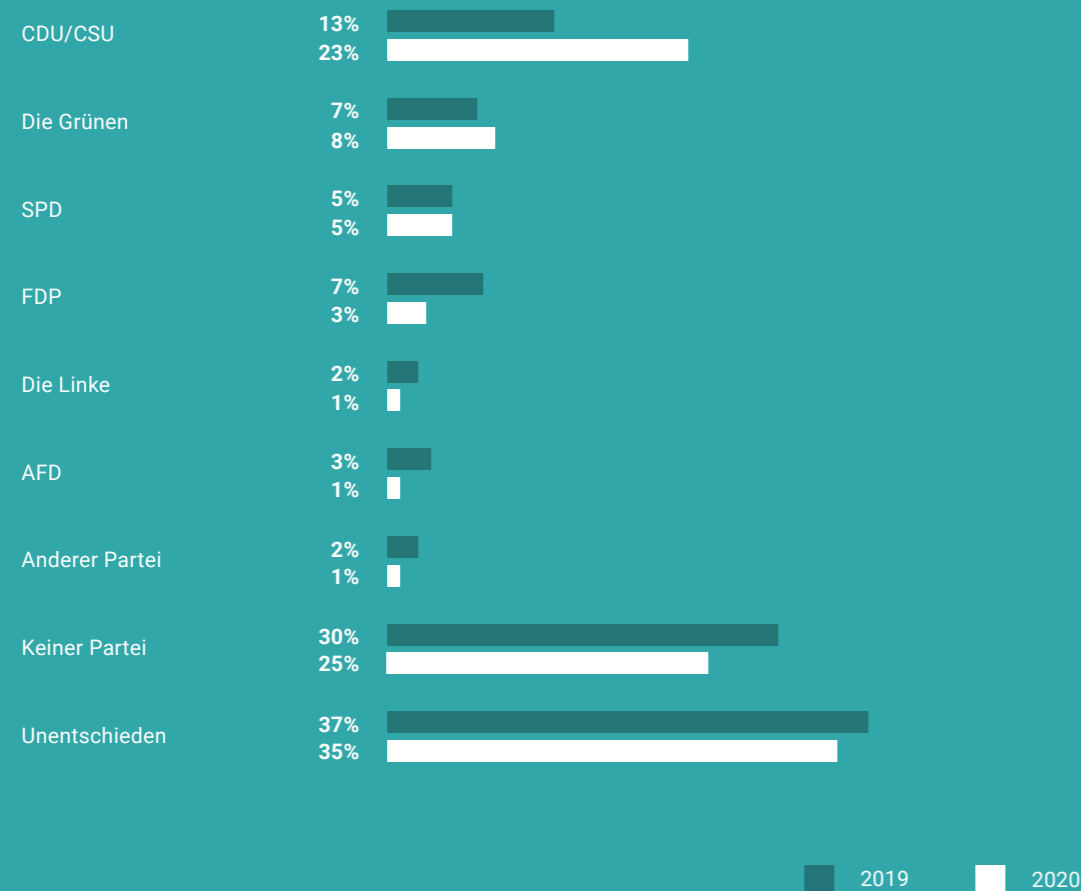


X = weniger als 0,5 Prozent
 - = keine Nennung

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12028

SCHAUBILD 8

FRAGE: „Welche Partei hat Ihrer Meinung nach das überzeugendste Konzept, um die Rahmenbedingungen für den digitalen Wandel mit zu gestalten und um die Digitalisierung voranzutreiben:
Welcher Partei trauen Sie da am meisten zu?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12011, 12028

Der generelle Vertrauensgewinn der Unionsparteien strahlt auch auf das Thema Digitalisierung aus

In der Bevölkerungsumfrage wurde ermittelt, wie weit die Bevölkerung bei einzelnen Parteien und Ministern den Eindruck hat, dass sie sich besonders für die Digitalisierung einsetzen und auf diesem Gebiet auch kompetent sind. Die Mehrheit der Bevölkerung traut hier nach wie vor keiner Partei etwas zu oder hat keine Vorstellung, wie weit sich die einzelnen Parteien für den digitalen Wandel engagieren. 35 Prozent trauen sich kein Urteil zu, 25 Prozent sind überzeugt, dass keine Partei hier viel vorzuweisen hat. Noch am ehesten wird den Unionsparteien ein überzeugendes Konzept für die Gestaltung der Rahmenbedingungen des digitalen Wandels zugeschrieben: 23 Prozent der Bevölkerung trauen hier der CDU/CSU am meisten zu, mit großem Abstand gefolgt von den Grünen und der SPD, die 8 bzw. 5 Prozent nennen. Die Trendanalyse zeigt einen deutlichen Vertrauensgewinn für die CDU/CSU: 2019 trauten erst 13 Prozent der Bevölkerung der CDU/CSU überzeugende Konzepte für die Gestaltung des digitalen Wandels zu, aktuell 23 Prozent.

Bei der Bewertung dieser Entwicklung ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Sympathien für die Unionsparteien im Zuge der Krise generell steil angestiegen sind. Dies führt u.a. dazu, dass die CDU/CSU in fast allen Bereichen heute positiver bewertet wird als dies vor einem Jahr der Fall war.

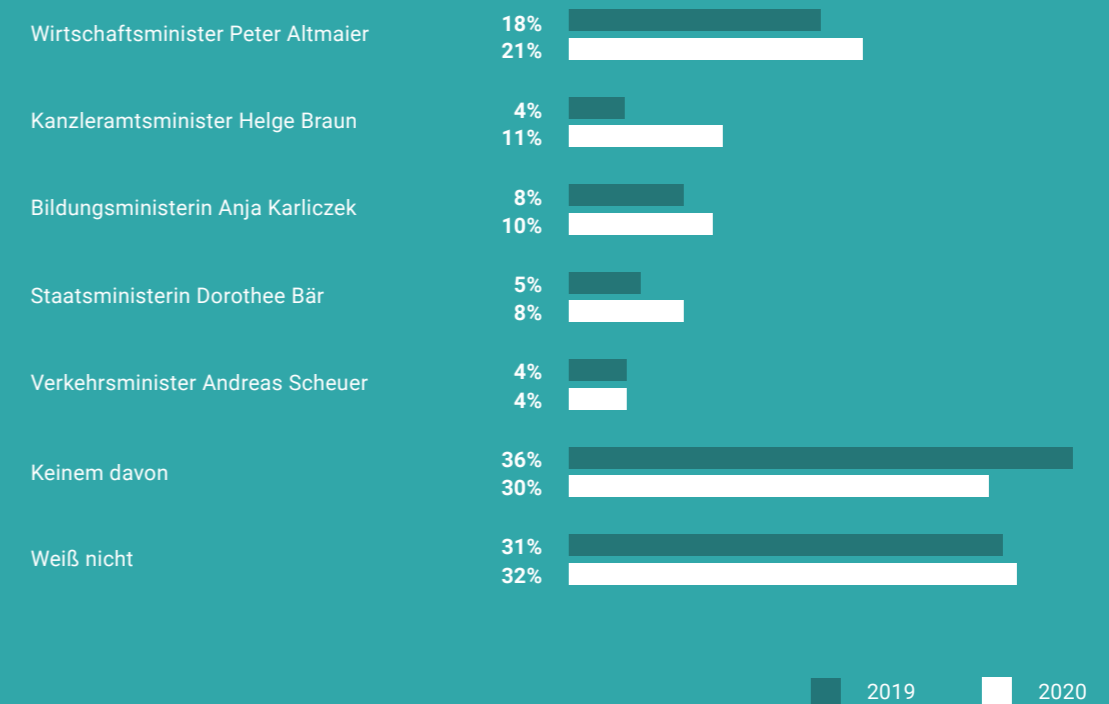
Mehr Vertrauen in die Digitalkompetenz der zuständigen Minister

Diese Sympathiegewinne prägen auch die Einschätzung der Digitalkompetenz der Minister, die sich mit diesen Themen befassen. Mit Ausnahme des Verkehrsministers wird allen Ministern in diesem Zusammenhang heute mehr zugetraut als Ende 2019. Nach wie vor wird dem Wirtschaftsminister am meisten zugetraut. 21 Prozent der Bevölkerung trauen Wirtschaftsminister Altmaier bei dem Thema Digitalisierung besonders viel zu, 11 Prozent Kanzleramtsminister Braun, 10 Prozent Bildungsministerin Karliczek. Besonders steil ist das Vertrauen in Kanzleramtsminister Helge Braun angestiegen: 2019 trauten ihm lediglich 4 Prozent auf dem Gebiet Digitalisierung viel zu, aktuell 11 Prozent. Dieser bemerkenswerte Anstieg hat auch damit zu tun, dass der Kanzleramtsminister im Zuge der Krise in den Medien so präsent war wie nie zuvor und dadurch seinen Bekanntheitsgrad erheblich gesteigert hat und teilweise auch das Vertrauen auf den unterschiedlichsten Politikfeldern.

Nach wie vor hat jedoch keiner der für dieses Gebiet zuständigen Minister ein wirklich ausgeprägtes Kompetenzprofil auf diesem Gebiet. Knapp ein Drittel der Bevölkerung traut sich kein Urteil zu, weitere 30 Prozent äußern dezidiert, dass sie keinem der zuständigen Minister beim Thema Digitalisierung viel zutrauen.

SCHAUBILD 9

FRAGE: „Innerhalb der Bundesregierung sind fünf verschiedene Minister für das Thema Digitalisierung zuständig. Wem trauen Sie rund um das Thema Digitalisierung am meisten zu?“

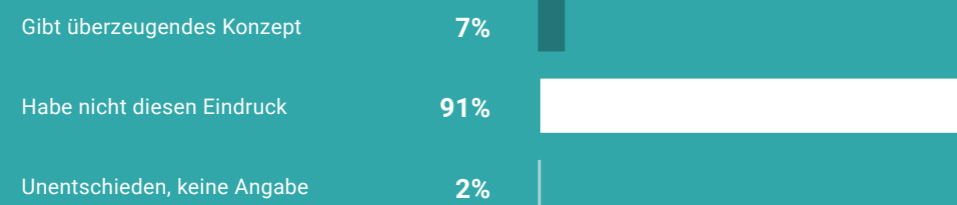


Basis: Bundesrepublik Deutschland. Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12011, 12028

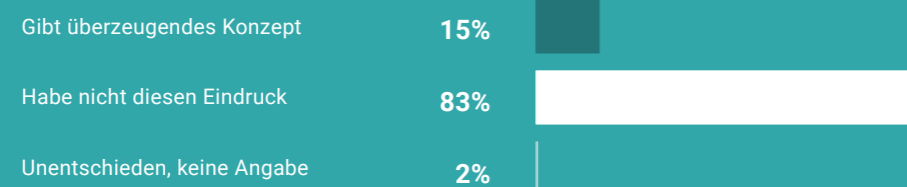
SCHAUBILD 10

FRAGE: „Haben Sie den Eindruck, dass es ein klares Konzept der Bundesregierung für die Gestaltung der Rahmenbedingungen des digitalen Wandels gibt, oder haben Sie nicht diesen Eindruck?“

2019



2020



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel. IfD-Umfragen 8223, 8254

Tendenziell wachsendes Vertrauen in die Regierung

Während der staatliche Bereich in Bezug auf Stand und Fortschritte bei der Digitalisierung unverändert kritisch bewertet wird, wächst – allerdings von extrem niedrigem Niveau aus – das Vertrauen, dass die Bundesregierung ein klares Konzept für die Rahmenbedingungen des digitalen Wandels hat. 2019 waren nur 7 Prozent davon überzeugt, aktuell 15 Prozent der Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Nach wie vor zieht jedoch die überwältigende Mehrheit eine negative Bilanz.

Mehr Unsicherheit über die Digitalkompetenz der Politik ...

Die Digitalkompetenz der Politik wird von vornherein weitaus geringer eingeschätzt als die der Wirtschaft. Lediglich 24 Prozent der Bevölkerung schreiben der Politik Digitalkompetenz zu, 55 Prozent äußern dezidierte Zweifel. Auch hier zeigt die Trendanalyse nur begrenzte Veränderungen gegenüber 2019, vor allem jedoch, dass die Unsicherheit zugenommen hat, wie die Digitalkompetenz der Politik einzuschätzen ist (siehe Schaubild 11a).

... wie auch speziell der Bundesregierung

Ganz ausgeprägt ist dies in Bezug auf die Bundesregierung festzustellen. 2019 trauten sich 15 Prozent der Bevölkerung kein Urteil zu, wie es um die Kompetenz der Bundesregierung beim Thema Digitalisierung bestellt ist, aktuell 29 Prozent. Gegenläufig ist vor allem das Vertrauen geschwunden, dass in der Bundesregierung viel Digitalkompetenz versammelt ist. 2019 waren noch 28 Prozent von der Digitalkompetenz der Bundesregierung überzeugt, aktuell noch 21 Prozent. Parallel ist aber auch die Überzeugung zurückgegangen, dass die Regierung auf diesem Feld inkompetent ist: 2019 waren davon noch 57 Prozent überzeugt, aktuell 50 Prozent (siehe Schaubild 11b).

SCHAUBILD 11A

FRAGE: „Halten Sie die Politik beim Thema Digitalisierung für ...“

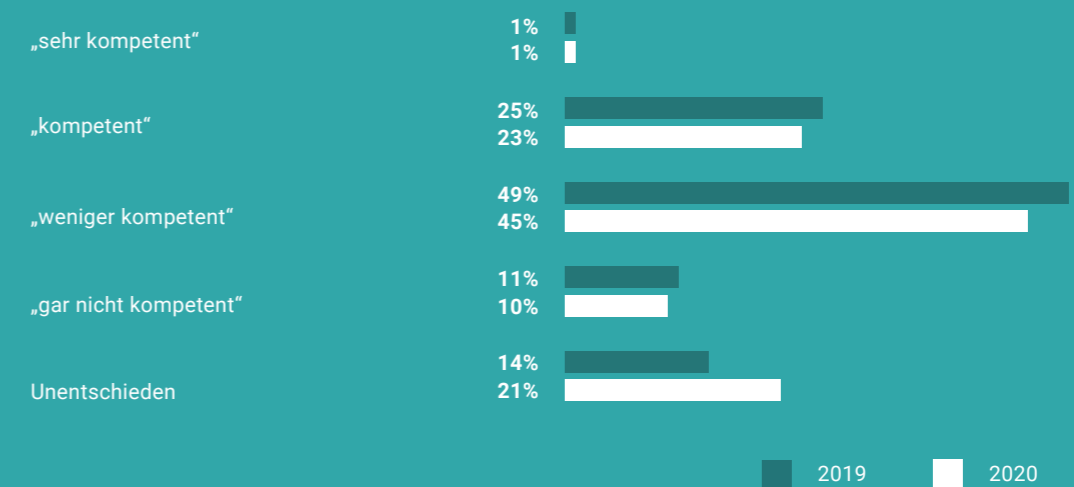
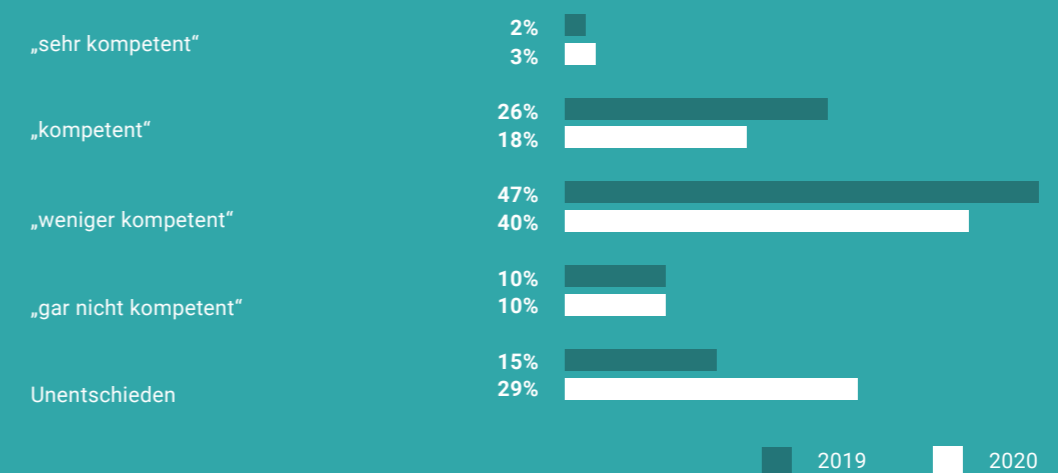


SCHAUBILD 11B

FRAGE: „Wie ist es mit der Bundesregierung: Halten Sie die Bundesregierung beim Thema Digitalisierung für ...“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12011, 12028

» Handlungsempfehlungen



Deutschland braucht einen „Zukunftsplan Digitalisierung“ zur Sicherung des Wohlstands

Der Strukturwandel in Deutschland muss in Wirtschaft und Politik beschleunigt werden. Hierfür ist dringend ein umfassender „Zukunftsplan Digitalisierung“ notwendig, damit Deutschland weltweit bei wichtigen Schlüsseltechnologien führend wird. Dafür braucht es drei Hebel:

HEBEL 1 – Generierung neuer Chancen für die junge Generation

Wir brauchen massive Investitionen in digitale Bildung und Unternehmertum als Basis für digitale Innovation:

- › **Digitale Bildung** muss auf Zukunftstechnologien und Zukunftskompetenzen setzen
(Marktwachstum E-Learning 2018: Deutschland 13,8 Prozent, China 52 Prozent)
- › **Visaprogramme für internationale Talente**, wie etwa das Start-up Visa Programm in Frankreich, um die besten Köpfe der Welt nach Deutschland zu bringen
- › **Aufbau von großen Gründerinitiativen**, wie der La French Tech, Techleap NL oder J-Startup, um dem Thema Unternehmertum auch aus Deutschland heraus internationale Strahlkraft zu verleihen

HEBEL 2 – Exponentielle Transformation der Wirtschaft

Die deutsche Wirtschaft muss stärker auf Zukunftstechnologien und digitale Geschäftsmodelle setzen. Wirtschaft und Politik sind hierbei gleichermaßen gefordert:

- › **Mittelstand 4.0** Auch die Hidden Champions geraten im internationalen Wettbewerb zunehmend unter Druck und müssen ihre Kultur und Geschäftsmodelle anpassen.
- › **Chancen von Zukunftstechnologien** wie 3-D-Druck autonome Maschinen, Urban Farming, Virtual Reality, Sensoren und Robotertechnik sollten stärker für die eigenen Geschäftsmodelle genutzt werden
- › **Wettbewerbspolitik** auf europäischer Ebene muss globaler gedacht werden. Der Vergleichsrahmen für Entscheidungen muss der Weltmarkt und nicht der europäische Markt sein

HEBEL 3 – Digitale staatliche Leistungen

Der Staat selbst muss digitaler Vorreiter werden. Deutschland kann in wichtigen Kernbereichen von anderen Ländern lernen:

- › **KERIS in Südkorea** baut erfolgreich Digital Education Angebote auf und unterstützt bei der Transformation. Die Institution gilt als weltweite Best Practice in diesem Bereich
- › **Handy Signatur und E-ID** als digitaler Ausweis in Österreich. Geplant ist zudem eine Speicherung des Führerscheins auf dem Handy
- › **Unternehmensgründungen** können in Estland komplett digital innerhalb von 18 Minuten durchgeführt werden

» Das European Center for Digital Competitiveness

BY ESCP BUSINESS SCHOOL

Das Center for Digital Competitiveness wurde an der ESCP Business School in Berlin gegründet mit dem expliziten Ziel, das Thema digitale Wettbewerbsfähigkeit stärker in die politische und öffentliche Debatte einzubringen, wo es derzeit nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Vor dem Hintergrund der digitalen Revolution, in der sich unsere Wirtschaft und Gesellschaft gerade befinden, muss das Thema digitale Wettbewerbsfähigkeit eine größere Rolle spielen, um unseren Wohlstand auch für die Zukunft zu sichern.

Ebenso wollen wir in diesem zunehmend dynamischen Umfeld das Vorhaben unterstützen, Europa als globalen Vorreiter für eine verantwortungsvolle Anwendung von Technologie im Dienste der Gesellschaft zu positionieren.

» Über die ESCP Business School

Die ESCP Business School wurde 1819 gegründet und ist die erste und älteste Business School weltweit. Sie bildet seitdem Manager und Unternehmer aus. Inzwischen bietet die ESCP Business School sowohl Bachelor als auch Masterprogramme an, MBA und Executive MBAs, PhD-Programme sowie Seminare für Führungskräfte.

Mit ihrem seit 1973 bestehenden Multi-Campus Modell in Berlin, London, Madrid, Paris, Turin und Warschau lebt und fördert die ESCP Business School aktiv den europäischen Gedanken. Jährlich absolvieren mehr als 6.000 Studierende ihr Studium an der Business School, über 5.000 Manager und Führungskräfte nehmen an den Seminaren und Weiterbildungsprogrammen teil. Sie alle kommen aus 120 verschiedenen Ländern.

In Deutschland ist die ESCP Business School in Berlin als wissenschaftliche Hochschule staatlich anerkannt. Als solche kann sie Abschlüsse verleihen, inklusive Dokortitel. Bundesweit ist die ESCP Business School in Berlin die erste Hochschule, die von allen drei wichtigen internationalen Akkreditierungsagenturen – AACSB, EFMD (EQUIS) und AMBA – anerkannt wurde. Weltweit zählt die ESCP Business School zu den 1% aller Wirtschaftshochschulen die die sogenannte „Triple Crown“ inne hat. Der Erfolg der Hochschule spiegelt sich auch in den internationalen Rankings wider – im FT European Business School Ranking belegt die ESCP Business School regelmäßig Spitzenplätze.

www.escpeurope.eu



digital-competitiveness.eu



**EUROPEAN CENTER FOR
DIGITAL COMPETITIVENESS**

BY ESCP BUSINESS SCHOOL

» Impressum

Herausgeber:

European Center for Digital Competitiveness
by ESCP Business School

Standort:

European Center for Digital Competitiveness
ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin e.V.
Heubnerweg 08-10 | 14059 Berlin

Kontakt:

info@digital-competitiveness.eu
www.digital-competitiveness.eu

Empfohlene Zitierweise:

European Center for Digital Competitiveness (Hrsg.),
Digitalreport 2021, Berlin, 2021

Layout und Satz:

360VIER GmbH, Groß-Umstadt

Berlin 2021

European Center for Digital Competitiveness
by ESCP Business School

ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin e.V.

